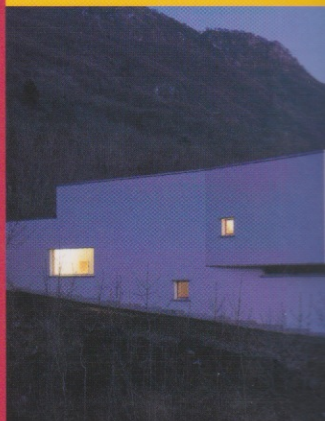


EINFAMILIENHÄUSER

Holger Reiners

Die besten Einfamilienhäuser

Deutschland, Österreich, Schweiz



Gute Architektur – im Dialog entstanden

Architekt: Thomas Fabrinsky, Karlsruhe

KONSTRUKTION

Pfahlgründung mit aufliegendem Fundamentrost und Bodenplatte, keine Unterkellerung. Die Wände wurden aus Ziegeln erstellt und beidseitig mit Kalkzementputz versehen. Die tragenden Innenwände bestehen aus Sichtbeton, nichttragende aus Ziegeln. Als Fußboden dienen in allen Räumen massive Holzdielen aus Esche. Es wurde besonderer Wert auf umweltverträgliche Baustoffe gelegt, die entweder mineralischer, metallischer oder organischer Natur sind. Auf chemischen Holzschutz wurde verzichtet. Das Wasser wird in einer Regenwasserzisterne gesammelt, es speist die WCs, die Waschmaschine und die Gartenversorgung. Alle Flachdächer sind extensiv begrünt, um die versiegelten Flächen möglichst gering zu halten.

ENTWURFSPRÄMISSEN

Von den Voraussetzungen, die die Bauherren mitbrachten, kann jeder Architekt nur träumen – gerade weil sie selten so ideal zusammentreffen. So gab es erstens kein fixiertes Raumprogramm, vielmehr waren die Bauherren offen für die Vorschläge des Architekten – auch bei der Inneneinrichtung. Zweitens gab es keine vorhandenen Einrichtungsgegenstände, nach denen die Räumlichkeiten geplant werden mußten, und das wichtigste war drittens: Sie brachten viel Zeit mit, der Einzugstermin war nicht festgelegt.

Das noch kinderlose Paar wünschte sich einen Entwurf, der dem Charakter eines Mehrgenerationenhauses gerecht werden konnte. Auch mit Kindern oder einem Großelternanteil im Haus sollte das Gebäude noch einwandfrei funktionieren können, weshalb man sich für zwei Baukörper – das Haupthaus und das sogenannte Kinderhaus – entschied.

ENTWURFSKONZEPT

Die Stellung der Baukörper begründet sich einerseits nach den Himmelsrichtungen, andererseits nach vorhandenen Blickbezügen, die die Qualität des Grundstücks

ausmachen. Sowohl der Bezug zum Ortskern im Nordwesten als auch zum Dorfrand im Südwesten mit der sich anschließenden Feld- und Wiesenlandschaft, mit Pferdekoppeln, Tabakscheunen und Obstgärten sollte spürbar sein. Das langgestreckte, zweigeschossige Haupthaus verschließt sich gegen Nordosten und grenzt durch eine eingeschossige Zone mit Kellerersatzräumen an die Garage des Nachbarn an. Zusammen mit den kleinteiligen, scheinbar zufällig angeordneten Baukörpern wie dem eingeschossigen Kinderhaus, der Garage und dem Schuppen bildet das Haupthaus einen geschützten Hof, der die örtliche Typologie übernimmt. Der Garten ist keine verbleibende Restfläche, sondern wird in verschiedene Bereiche nutzbarer Größe unterteilt. So gibt es den Wirtschaftsgarten mit Obstbäumen, den Freizeitgarten mit im Schatten der Eiche gelegener Terrasse und den Vorgarten mit geschützter Südterrasse unter einem Amberbaum. Die Fuge zwischen Haupt- und Kinderhaus wird zur stufenlosen, fast 30 Meter langen Erschließungsachse. An diesem Rückgrat ordnen sich sämtliche Baukörper an. Der einheitliche Holzbelag und der Blick von der Haustüre bis zum Gartenende unterstreichen diese großzügige Geste.

RAUMGEFÜGE

Auch beim Grundriß wird das Thema „offener Blickbezug“ spürbar. Obwohl das Haupthaus nur fünf Meter breit ist, wirkt es durch fließende Raumbezüge nie beengt. Es gibt kaum Türen, sondern große Schiebelelemente, die in der Regel offenstehen. Durch die Ausbildung der Westfassade als großzügige Glasfläche mit raumhohen Türelementen und vorgeschalteter Veranda löst sich die Grenze zum Außenraum auf. Ein Leben zwischen drinnen und draußen wird möglich – ein Faktor, der in dieser oft sehr warmen Region nicht zu unterschätzen ist. So ist auch das Dach des Kinderhauses begrünt und mit einer begehbaren Fläche als Sonnenterrasse, die vor Einblicken geschützt ist, ausgebildet.



Kann Architekten beim Thema Dachüberstand noch etwas Neues einfallen? Offensichtlich ja – und mit interessantem Ergebnis. Schon dieses eine Detail spricht für Qualität.

Wem sich die Tür öffnet, der erfährt den Blick in die Tiefe des Gartens, die „Anatomie“ des Hauses dagegen bleibt ihm noch verschlossen.

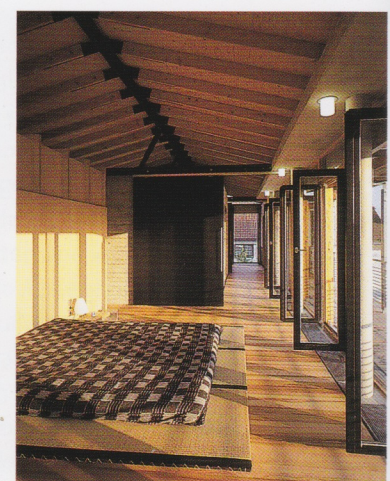




Am Abend erfreut das Lichtspiel im Gartenhof – hohe Wohnqualität auf beiden Ebenen.

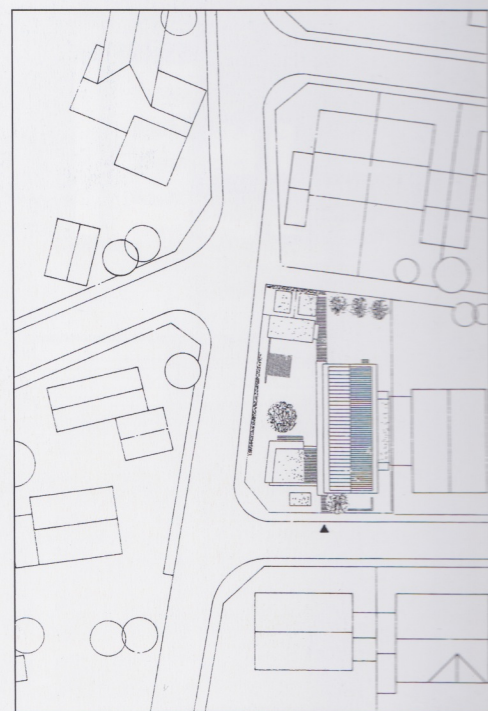
Das obere Schlafgeschoß. Geradezu ein Feuerwerk an Raumeindrücken und Ausblicken. Hochachtung vor solchen Ergebnissen bei so viel Eigenleistung!

Japanisch anmutende, disziplinierend formale Strenge im Schlafbereich. Architektur pur als Raumerlebnis.





Wenn die Bäume zum Nachbarn hin eines Tages groß und dicht sind, dann wird der Gartenhof zum intimen Paradies.



LAGEPLAN 1:1000

Der Wohnraum mit der geschlossenen Betonwand des Treppenhauses, die den Durchblick in die Länge des Grundrisses offen läßt.





Links: das Treppenhaus als gebaute Stabilität, optisches Moment der Sicherheit.

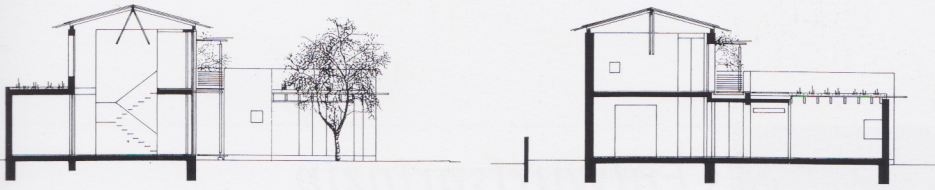
Oben: Überzeugender, nicht nachlassender Gestaltungswille auch im Bad.

Unten: der Eßbereich mit offener Küche ist kommunikativ. Der Wohnraum dagegen ist abgeschirmt hinter dem Treppenhaus angeordnet. Ein solcher Grundriß schafft die notwendige Differenzierung in der Raumqualität.

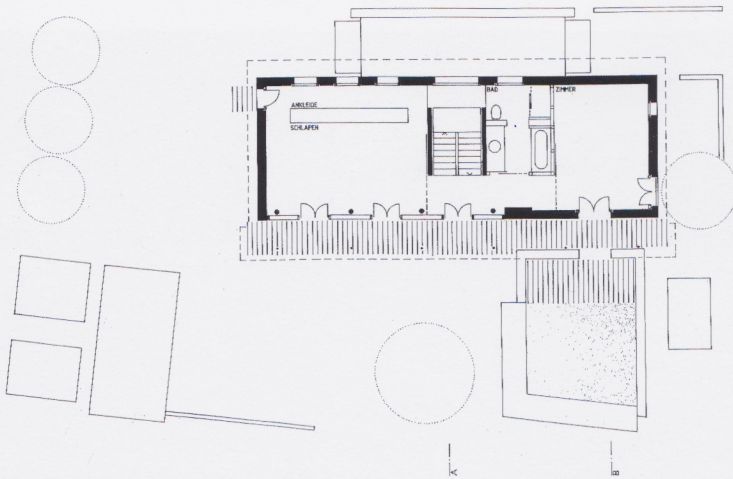


Baudaten

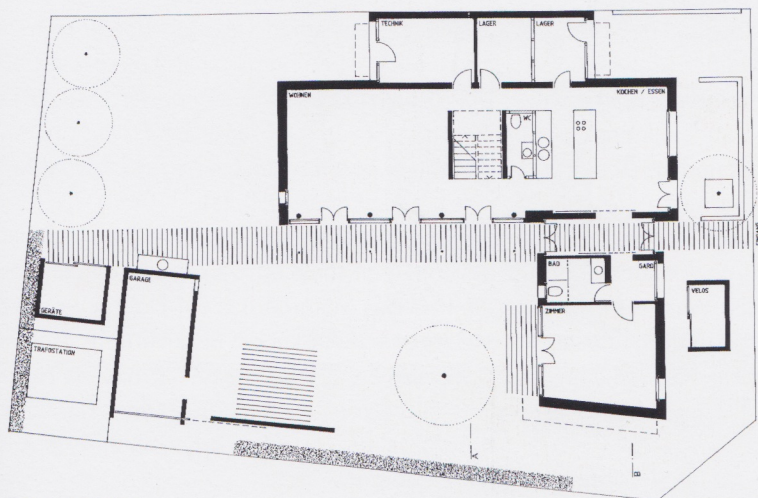
Grundstücksgröße:	491 m ²
Anzahl der Bewohner:	Noch 2
Wohnfläche:	182 m ²
Zusätzliche Nutzfläche:	21,5 m ²
Baukosten je m ²	
Wohnfläche:	Keine Angaben
Baukosten je m ²	
Nutzfläche:	Keine Angaben
Eigenleistung:	60% der gesamten Baukosten (!)
Bauzeit:	Über zwei Jahre



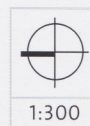
SCHNITTE O.M.



OBERGESCHOSS



ERDGESCHOSS



1:300